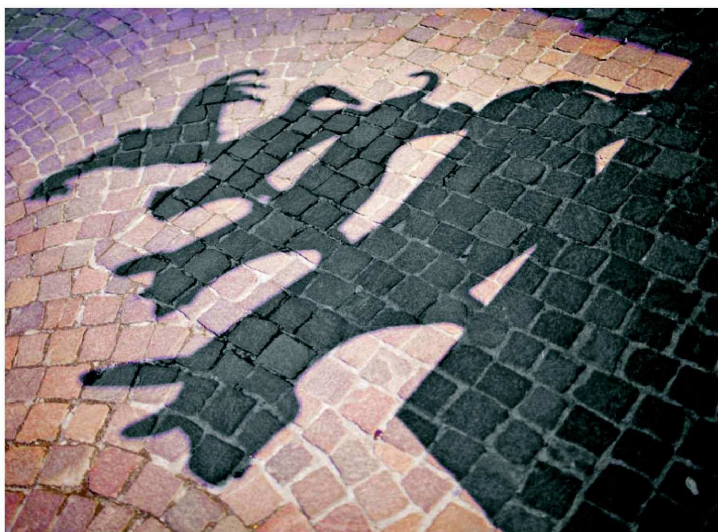


Am Anfang war die Henne, nicht der Hahn



Das Plastik der Bremer Stadtmusikanten von Gerhard Marcks, die seit 1953 am Rathaus steht, ist das am meisten fotografierte Motiv in der Stadt. FOTO: MARCUS REICHMANN

Dass die Bremer Stadtmusikanten zum Bremer Wahrzeichen wurden, ist ein historisches Missverständnis. Das ursprüngliche Wahrzeichen ist die Bremer Gluckhenne. Doch mit Hilfe der Gebrüder Grimm wurde sie von den Stadtmusikanten verdrängt.

VON GERRIT REICHERT

Am Anfang war die Henne, am Ende die Bremer Stadtmusikanten. Schöner Anfang war das Jahr 1612, als die Bremer Gluckhenne als steinernes Relief am zweiten Arkadengang des Bremer Rathauses angebracht wurde. Ihre Geschichte von Vertriebenen, die in höchster Not auf einer Anhöhe siedelten, wo die Henne mit ihren Küken verschwand, wurde zum Gründungsmythos Bremens. Dabei waren Sagen, in denen Tiere zur Gründung einer Kirche, einer Kirche, eines Oben oder eines bedeutenden Geschlechtes führten, sowohl in Bremen als auch darüber hinaus weit verbreitet. Bei der Gründung der Ansgari-Kirche, zum Beispiel, soll eine weiße Taube eine bedeutende Rolle gespielt haben. Tierweltmännern nannte das der Bremer Volkskundler und kunsthistorische Leiter des damaligen Realgymnasiums Bremen, Hermann Tardif. Er war Warschau, vornehmlich er, lag „wohl schon in der Antike“.

Tatsächlich gibt es eine einflussreiche schaftliche Henneberg-Sage aus Thüringen, die der Sage der Bremer Gluckhenne in zentralen Zügen sehr ähnlich ist. Das Dokument stammt aus dem Jahre 1599, ist also älter als das Relief der Bremer Gluckhenne von 1612. Man kann so mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Sage von der Henne und ihren Küken in Bremen schon bekannt, beliebt und verbreitet gewesen ist, bevor sie erstmalig am zweiten Arkadengang des Bremer Rathauses in Stein gehauen wurde.

Wahrzeichen Gluckhenne
Das erklärt zugleich, warum ausgerechnet diese eine von insgesamt 22 kleinen, unscheinbaren Figuren oberhalb des Arkadengangs als einzige Figur überhaupt – zugleich die überlegene Bedeutung eines Gründungsmythos bekam. Nicht die Figur sollte für den Mythos, sondern der Mythos veranschaulichte sich ab 1612 in der Figur. Der öffentliche Stellenwert von Bremens Gründungslegende war zu dieser Zeit so hoch, dass um 1643 ein silbernes Medaillon mit dem Motiv der Gluckhenne in den Bremer Kundenschriften zu Hochaltar-Silber gehörte. Das Medaillon, von dem noch drei Exemplare im Focke-Museum existieren, sollte das einzige Gluckhenne-Accesoires bleiben, das jemals angefertigt wurde. Derweil manifestierte sich der Mythos der Bremer Gluckhenne am Relief am rechten Zwickel des zweiten Arkadengangs des Bremer Rathauses. Schon 1721 wurde es als Wahrzeichen der Stadt Bremen bezeichnet, 1799 ließ es – bei reisenden Handwerkerkreisen gilt diese Gluckhenne für das Wahrzeichen des bremischen Rathauses. Zu diesem Zeitpunkt, im ausgehenden 18. Jahrhundert, war das

Forschereinteresse an den allenmündlichen Sagenstoff geweckt, die zunächst in Frankreich mit großem Erfolg zur Brechtschen Kunstoff Märchen modifiziert wurden. In Folge erschienen auch in Deutschland erste Märchenanhangungen, durchschleppenden Erfolg sollten aber erst die „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm haben. Einmalig wurde die Märchenanhangung 1812 herausgegeben, genau 200 Jahre nach den Anträgen der Bremer Gluckhenne am Bremer Rathaus und genau 200 Jahre vor unserer Zeit. Allerdings kamen weder eine Bremer Gluckhenne noch Bremer Stadtmusikanten dazu vor. Erst mit der Zweitauflage der Kinder-

und Hausmärchen 1819 stießen die Bremer Stadtmusikanten hinzu, indem sie das Märchen Nr. 27, Der Tod und der Gänschitz, ersetzten. Fortan waren Esel, Hund, Katze und Hahn nicht mehr aus dem reifen der Bibel meistgelesen und meistverbreiteten Buch der deutschen Kulturschicht fortzudenken. Nach Bremen gedacht wurden sie darum noch lange nicht im Gegenteil. Als Friedrich Wagenfeld 1944 erstmalig die Bremer Gluckhenne an prominenter erster Stelle im ersten Heft der Bremer Volkskassen veröffentlichte, hatte er der zweifelhafte trachten Sage die zu diesem Zeitpunkt noch unmissverständlichen Worte hinzugefügt: Die Henne aber mit ihren Küken sieht man deutlich ausgestehen über den zweiten Arkadengang und gilt noch heutigen Tagen weit und breit für ein Wahrzeichen der Stadt Bremen.

Ankunft der Stadtmusikanten
Es dauerte noch ein weiteres halbes Jahrhundert, bis das Wahrzeichen der Hansestadt, die Gluckhenne, zu wanken begann. Dann aber ging alles rasend schnell, die Bremer Stadtmusikanten eroberten im gestreckten Galopp die Hansestadt. Ein erstes Zusammenstoß zwischen Bremen und Bremen wurde 1896 hergestellt. In jenem Jahr gelang es einer Figurplastik der Tiergruppe Bürgermeister, Victor Marcus, im Bremer Rathaus ausstellen ließ. Sechs Jahre später wurde die Plastik in einem Bremer-Palast als Sehenswürdigkeit bezeichnet. Zum gleichen Zeitpunkt wurden Bildwerke, insbesondere die neue Bildmedium Postkarte, äußerst populär. Inzwischen schaffte es zunächst 25 Märchen, als Bildpost-

karten gedruckt zu werden, die Bremer Stadtmusikanten gehörten dazu. Unermüdet kopierte in der Hansestadt der Kunstdrucker und Zeichner Gustav Sbinke dafür, dass seine Stadtmusikanten-Zeichnungen Bremen und das Märchen zusammenbrachten. Die ehemaligen Mitarbeiter des Bremer Staatsarchivs, Kurt Haeckel-Schele und Andreas Ripke, notierten „Stets macht die Stadtmusikanten zu Bremen.“ Nun barsten alle Dämme. Die märchenhafte Tiergruppe wurde in zahllosen Prekalktionen, Genes und in über 160 Sprachen übersetzt und produziert. So kam es, dass Esel, Hund, Katze und Hahn schon in den 1920er Jahren ganz offiziell als neues Markenzeichen Bremens bezeichnet wurden. In nur einem Vierteljahrhunderts hatten sie die Bremer Gluckhenne vollständig aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt. Die Aufhebung eines Bremens des Bildbauers Bernhard Hoelger mit den vier Märchenfiguren in der berühmten Böttcherstraße 1926 und die Einführung eines Bremer Stadtmusikanten-Wandbildes im legendären Bremer Rathaus ein Jahr später verdrängten Bremen neues Markenzeichen in und außerhalb der Stadt.

Die Tiergruppe wurde endgültig in Kunst gezeugen, als die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg dem großen öffentlichen Bedürfnis nach einem repräsentativen Bremer Stadtmusikanten-Denkmal entsprach. Trotz jahrelanger Eiften von Bürgern und Geschäftsleuten gab es bislang keines. Am 30. September 1953, 341 Jahre nach dem Anbringen des Reliefs der Gluckhenne am zweiten Arkadengang des Bremer Rathauses, wurde in unmittelbarer Nähe die bronzene Bremer Stadtmusikanten-Plastik von Gerhard Marcks aufgestellt. Zwei vor die Gluckhenne mit ihren Küken noch einmal nach, als auch ihr schließlich am 2. Juni 1958 ein bronzenes Denkmal in der Böttcherstraße errichtet wurde. In der öffentlichen Rezeption aber gehörten nicht sie, sondern nur noch die Bremer



Dieses Relief der Bremer Gluckhenne, des ursprünglichen Wahrzeichens der Stadt, wurde vor 400 Jahren am Rathaus angebracht. F. J. REICHMANN

Stadtmusikanten längst untrennbar zu Bremen. Die Bremer Gluckhenne war zum eher spärlichen Schuttpf der Regionalkunde und zur Futulle bei den Stadtführungen verdrängt. Den vorläufigen Höhepunkt in diesem Wetlauf zweier Tier-Mythen setzte die Stadt Bremen 2008. Eine Inauguralstudie der Universität Bremen hatte ergeben, dass die Bremer Stadtmusikanten eindeutig der erste Sympathieträger der Hansestadt nach innen und außen seien, weil sie weltweit bekannt seien, ein pflügendes Image hätten und mit positiven Kinderferienempfehlungen verknüpft seien. Die Weser und Werder Bremen folgten auf den Plätzen. Das Wahrscheinlichste, die Stadtmusikanten trägt untrennbar zu Bremen. Die Bremer Gluckhenne war zum eher spärlichen Schuttpf der Regionalkunde und zur Futulle bei den Stadtführungen verdrängt. Den vorläufigen Höhepunkt in diesem Wetlauf zweier Tier-Mythen setzte die Stadt Bremen 2008. Eine Inauguralstudie der Universität Bremen hatte ergeben, dass die Bremer Stadtmusikanten eindeutig der erste Sympathieträger der Hansestadt nach innen und außen seien, weil sie weltweit bekannt seien, ein pflügendes Image hätten und mit positiven Kinderferienempfehlungen verknüpft seien. Die Weser und Werder Bremen folgten auf den Plätzen. Das Wahrscheinlichste, die Stadtmusikanten trägt untrennbar zu Bremen.

Esel, Hund, Katze und Hahn sangen eigentlich in Ostwestfalen.
Bremer Gluckhenne, spielte keine Rolle mehr. In der Folge erstrahlte das Bremer-Marketing auf allen Werbeseiten des Bremer Schlüssel durch das Konterfei von Esel, Hund, Katze und Hahn. Ein Jahr später, 2009, kam mit dem erstmalig verliehenen Bremer Stadtmusikanten-Preis ein weiterer prominenter Aspekt dazu. So hatte in etwa mehr als hundert Jahren allein die Rezeption eines an sich stoffreichen Märchens dafür gesorgt, dass deren eigentliches, bedeutend älteres und viel langweiligerer Gründer-Mythos weitgehend verdrängt und statt seiner ein neuer Mythos geboren wurde.

Historisches Missverständnis
Dieser Mythos vom Zusammenhang der Stadt Bremen und den Bremer Stadtmusikanten entstand aber allein durch ein historisches Missverständnis. Denn mit einzigem Evidenz war nicht die hansestädtische Bremen im Titel Bremer Stadtmusikanten gemeint, sondern das ostwestfälische Bremerberg, der einst nach Bremen hieß. In seinen Schatten jedenfalls, in Bökendorf, gerade einmal fünf Kilometer von Bremerberg entfernt, wurde den Brüdern Grimm das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten nachweislich erzählt. In ihrem Anmerkungsband zu den Kinder- und Hausmärchen hob das Forschertrio gleich zweifach „aus dem Paderbornischen“ hervor, was die Region um Bielefeld betrafte, sowie das norddeutsche Zehren bei Kassel. In Anbetracht von Hunderten regionaler Varianten der Bremer Stadtmusikanten, die nach den Brüdern Grimm zwischen Paderborn und Japan gefunden wurden und die sich anders, dies regionale Ortsmarken tragen, ist es plausibel, dass es sich bei der

Varianten Bremer Stadtmusikanten ursprünglich um eine regionale ostwestfälische Sage mit ausschließlich regionalen Bezug dem Bremerberg, gehandelt hat. Im 40. Jubiläumjahr der Bremer Gluckhenne am Bremer Rathaus und im 200. Jubiläumjahr der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm darf somit gesagt werden: Die Bremer Stadtmusikanten als Bremer Märchen sind ein Märchen für sich, das erst in den letzten hundert Jahren geschrieben wurde. Faktische Wahrheit hingegen ist, dass die Bremer Gluckhenne das ursprüngliche, im Wortsinne Wahrzeichen Bremens gewesen ist, das von der verhältnismäßig späten Rezeption der Bremer Stadtmusikanten überrollt und weitgehend vergessen wurde.

Zum Zeitpunkt, als Esel, Hund, Katze und Hahn nach Bremen kamen, war die Bremer Gluckhenne mindestens als Relief und überdies einseitig schon 300 Jahre da. Den Bremer Stadtmusikanten kam ihre missverständliche Lokalisierung als Bremer Stadtmusikanten zugute, die sie durch den weltweiten Erfolg der Kinder- und Hausmärchen in Windeseile zum hansestädtischen Märchen machte. Natursgemäß interessierte sich niemand für die regionalen ostwestfälischen und norddeutschen Quellenangaben im Anmerkungsband der Brüder Grimm. Zur Erinnerung an die Bremer Gluckhenne Bremen im Titel, doch kam sie in den Kinder- und Hausmärchen als wichtigster Kommunikationsmedium schließlich nicht vor. Zudem fehlten ihr die kausale Erzählungsstruktur betreffende Informationen über die Entstehung und die emblematik übertragende Bildmotiv, wie es der Fenstersturz von Esel, Hund, Katze und Hahn seit hundert Jahren für die Bremer Stadtmusikanten ist.

So nimmt es nicht wunder, dass im diesjährigen 400. Jubiläumjahr der Fertigstellung der Renaissance-Fassade des Unesco-Weltkulturerbes Bremer Rathauses die Gluckhenne und ihre Geschichte eine eher nachgeordnete Bedeutung spielen. Dabei wirft ihre stoffliche Herkunft als urale Tierweltmythologie ein interessantes und zugleich neues Licht auf die Bremer Stadtmusikanten. Denn in beiden Geschichten stehen sie nicht nur als Ausgange-Katzen, sondern auch als eine bessere Welt. Schaut man näher hin und genau hin, erblickt also im Grunde Bremer Gluckhenne und Bremer Stadtmusikanten eine in ihren Grundzügen recht ähnliche Tierweltmythologie. Das Jubiläumsjahr von Rathausesfassade und Gluckhenne könnte so zum Verdrängungsjahr der beiden Bremer Tier-Mythen werden. Denn trotz ihrer großen zeitlichen und räumlichen Entfernung voneinander scheinen sie nahe Verwandte eines offensichtlich überregional vorhandenen Stoffkerns zu sein.